

# Die ältesten Nachrichten über Baptisterien der Stadt Rom.

Von  
**Joseph Zettinger.**

Rechtmässige Spender der Taufe waren im christlichen Altertum die Bischöfe und mit ihrer Erlaubnis und unter ihrer Aufsicht die Priester und die Diakone.<sup>1</sup> Eine Folge davon war, dass nur die Kirchen der Bischöfe eigentliche Baptisterien hatten.<sup>2</sup> Mit der Verbreitung des Christentums auf dem Lande und mit der Entwicklung des Pfarrsystems mussten auch nach und nach die Pfarrer als rechtliche Spender der Taufe anerkannt werden. In den Städten aber, besonders wenn daselbst ein Bischof residierte, entwickelte sich das Pfarrsystem langsamer, und so war hier den Kathedralen der Bischöfe noch längere Zeit das Recht die Taufe zu spenden vorbehalten.<sup>3</sup> Zwei Städte jedoch, Alexandrien und Rom, scheinen hierin eine Ausnahme gebildet zu haben: von Rom wenigstens sind uns mehrere Nachrichten erhalten über Baptisterien, welche in der Stadt selbst und in deren nächster Umgebung errichtet wurden. Es wird von einigem Interesse sein, die ältesten Nachrichten hierüber chronologisch zusammenzustellen.

1. Die Taufkirche des Laterans, das alte Baptisterium zu Rom, wie es im hieronymianischen Martyrologium zum 29. Juni heisst, ist uns noch zum grössten Teile in der Form des V. Jahrhunderts erhalten. Schier unzählige Male bereits wurde das-

---

<sup>1</sup> Vgl. die zahlreichen Belege bei Martène, *De antiquis Ecclesiae ritibus*, lib. I, cap. I, art. III (Ed. Antwerpen 1763, p. 6 ff.).

<sup>2</sup> Martène, l. c. art. II, p. 5.

<sup>3</sup> Bekanntlich besitzen noch heutzutage in einzelnen italienischen Städten die Baptisterien der Kathedrale das Taufrecht für die ganze Stadt, so in Bologna, Florenz, Parma, Siena.

selbe eingehend beschrieben;<sup>1</sup> es wird trotzdem für unsere Untersuchung nicht ganz überflüssig erscheinen, kurz die hieher gehörigen historischen Citate zu erwähnen: da wir nämlich am besten über dieses Baptisterium unterrichtet sind, können wir die Angaben über andere Baptisterien mit jenen in Vergleich bringen, und so wird Manches klarer und verständlicher werden. — Bekanntlich wurde das Achteck der Taufkirche unter P. Xystus III (432—440) vollendet. Es ist aber mehr als wahrscheinlich, dass bereits unter Konstantin das eigentliche Taufbecken errichtet wurde, da es kaum denkbar ist, dass die Hauptkirche Roms nicht von Anfang an ihr Baptisterium gehabt hätte. Ganz glaubwürdig erscheint deshalb der Bericht des Papstbuches über diesbezügliche Schenkungen des ersten christlichen Kaisers.<sup>2</sup> Das grosse Taufbecken aus Porphyry war innen und aussen reich mit Silber überzogen; in dessen Mitte stand auf einer Porphyrsäule eine goldene Schale, worin während der Osterfeierlichkeit wohlriechendes Oel verbrannt wurde; am Rande des Beckens befand sich zwischen den hohen silbernen Statuen des Heilandes und Johannes des Täufers ein goldenes Lamm, sodann im Umkreis sieben silberne Hirsche, welche ebenso wie das Lamm Wasserstrahlen aus dem Munde ins Becken sandten; endlich wird noch ein goldenes, edelsteingeschmücktes Weihrauchgefäss erwähnt. — Die herrliche Gruppe, das Lamm zwischen dem Heiland und Johannes Baptista, sowie die sieben Hirsche waren treffliche Darstellungen für ein Baptisterium; insbesondere wurden die wasser-

<sup>1</sup> Vgl. zuletzt *Grisar*, Geschichte Roms und der Päpste, I, p. 290 f., 333 ff. und die dort angeführte Litteratur. Dasselbst p. 291 auch ein guter Plan der Taufkirche.

<sup>2</sup> *Lib. Pont.* (ed. *Duchesne*), I, 174: . . . „Fontem sanctum . . . . ex lapide porfyretico et ex omni parte coopertum intrinsecus et foris et desuper et quantum aquam continet ex argento purissimo . . . In medio fontis columna porfyretica, qui portat fiala aurea ubi candela est . . . ubi ardet in diebus Paschae balsamum lib. CC, nixum vero ex stippe amianti. In labio fontis baptisterii agnum aureum fundentem aquam . . . ; ad dexteram agni, Salvatorem ex argento purissimo, in pedibus V . . . ; in leva agni, beatum Johannem Baptistam ex argento, in pedibus V, tenentem titulum scriptum qui hoc habet: Ecce Agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi . . . ; cervos argenteos VII fundentes aquam . . . , tymiamaterium ex auro purissimo cum gemmis prasinis XLVIII“ . . . — *Duchesne*, l. c. I Introduction, p. CLII, hat nachgewiesen, dass die Angaben des Liber Pontificalis über derartige Schenkungen zuverlässig sind, weil sie authentischen Quellen, d. h. den ältesten Kircheninventarien entnommen sein müssen.

speienden Hirsche öfters anderswo nachgeahmt, wie wir sehen werden; denn ausser ihrem symbolischen Sinn<sup>1</sup> konnten sie zu einem praktischen Zwecke dienen, indem man bei der Taufhandlung, durch *Immersio* und *Infusio* zugleich, einfach das Haupt des Täuflings unter den Wasserstrahl neigte und dabei die Formel sprach.<sup>2</sup> — Unter P. Xystus III. wurden die acht Prachtsäulen aus Porphyr, welche bereits Konstantin dazu bestimmt hatte, im Umkreise des Bassins aufgerichtet<sup>3</sup> und das sie verbindende Marmorgebälk mit folgenden schönen, dogmatischen Distichen geschmückt:

*Gens sacranda polis hic semine nascitur almo  
quam fecundatis Spiritus edit aquis.  
Virgineo fetu genitrix Ecclesia natos,  
quos spirante Deo concipit, amne parit.  
Coelorum regnum sperate, hoc fonte renati,  
non recipit felix vita semel genitos.  
Fons hic est vitae qui totum diluit orbem  
sumens de Christi vulnere principium.  
Mergere, peccator, sacro purgande fluento:  
quem veterem accipiet proferet unda novum.  
Insons esse volens isto mundare lavacro  
seu patrio premeris crimine seu proprio.  
Nulla renascentum est distantia, quos facit unum  
unus fons, unus spiritus, una fides.  
Nec numerus quemquam scelerum nec forma suorum  
terreat: hoc natus flumine sanctus erit.*

P. Hilarus (461—468) vervollständigte die Taufkirche zuerst durch die Anlage der zwei Seiten-Oratorien, welche dem hl. Johannes dem Evangelisten und dem hl. Johannes dem Täufer geweiht waren; bei der feierlichen Taufe am Charsamstag dienten sie wohl zur Trennung der beiden Geschlechter. Sodann errichtete er das prächtige Kreuzoratorium sammt einem Porticus zur Verbindung mit dem

<sup>1</sup> Vgl. *Ps.* 41, 1.

<sup>2</sup> So wird die Taufe auf den ersten christlichen Bildwerken dargestellt. Vgl. Duchesne, *Origines du culte chrétien*<sup>9</sup>, pag. 302.

<sup>3</sup> *Lib. Pont.* 1, 234: „Hic (Xystus) constituit columnas in baptisterium basilicae Constantinianae, quas a tempore Constantini Augusti fuerant congregatas, ex metallo purphyretico numero VIII, quas erexit cum epistolis suis et versibus exornavit . . . .“

Baptisterium: hier wurde von jetzt ab die grosse Kreuzpartikel aufbewahrt und den Neophyten das Sakrament der Stärkung im Glauben an den Gekreuzigten, die hl. Firmung, gespendet<sup>1</sup> Endlich stattete er das Baptisterium wiederum mit kostbaren, goldenen und silbernen Geräten aus:<sup>2</sup> die eben erwähnten Geschenke Konstantins hatten wahrscheinlich die Stürme der Verwüstung, welche inzwischen über Rom dahingegangen waren, nicht überdauert. In der Mitte des Taufbeckens erhob sich nunmehr ein silberner, turmartiger Aufbau, mit Delphinen verziert, welcher wohl die goldene, mit zehn Leuchten versehene Lampe trug; darüber schwebte eine goldene Taube als Symbol des hl. Geistes. Ausserdem wurden drei neue, wasser-speiende Hirsche aufgestellt.<sup>3</sup> — Wir übergehen andere Stellen, an welchen das Lateran-Baptisterium erwähnt wird, weil sie ohne Bedeutung für unsere Untersuchung sind; nur an eine viel spätere Angabe des Papstbuches sei noch erinnert: P. Hadrian I. (772-795) liess die Leitung der Aqua Claudia erneuern, welche, wie es dort heisst, ehemals am Osterfeste das Wasser für das Lateran-Baptisterium und für viele andere Kirchen lieferte.<sup>4</sup> Wenn wir nicht irren, ist hier ausdrücklich bezeugt, dass zu Ostern in mehreren Kirchen Roms, nicht bloss im Lateran, die Taufe gespendet wurde; freilich ist das Zeugnis späteren Datums und darum nicht ohne Weiteres auf die Zeit des 4.—6. Jahrhunderts anzuwenden.

2. Das Papstbuch berichtet unter P. Silvester: „Eodem tempore fecit (Constantinus) basilicam sanctae martyris Agnae ex rogatu filiae suae et *baptisterium in eodem loco*, ubi et baptizata est soror eius Constantia cum filia Augusti a Silvestrio episcopo, ubi et constituit donum hoc . . .“ Es werden nun mehrere Geschenke auf-

<sup>1</sup> Vgl. hierüber Näheres bei Grisar, I. c. 333 ff.

<sup>2</sup> *Lib. Pont.* I, 243. Unter andern Geschenken des Papstes lesen wir: „... intra sanctum fontem: lucernam auream cum nixus luminum X . . . , cervos argenteos III fundentes aquam . . . , turrem argenteam cum delfinos . . . , columbam auream . . .“

<sup>3</sup> Falls die 7, von Konstantin geschenkten Hirsche noch vorhanden waren, so waren es jetzt im Ganzen 10, vielleicht in Symmetrie mit den 10 Leuchten der Lampe.

<sup>4</sup> *Lib. Pont.* I, 504: „Dum vero forma quae Claudia vocatur per annorum spatia demolita esse videbatur, unde et balneus Lateranensis de ipsa aqua lavari solebat et in baptisterio ecclesiae Salvatoris domini nostri Jesu Christi et in plures ecclesias in die sanctum Pasche decurri solebat, . . . praesul . . . eam renovavit...“

gezählt und unter anderen: „*lucerna aurea nixorum XII super fontem, pens. lib. XV.*“<sup>1</sup> — Duchesne<sup>2</sup> bemerkt zu dieser Stelle, das hier erwähnte, bei S. Agnese an der Via Nomentana gelegene Baptisterium sei spurlos verschwunden, man müsste denn das konstantinische Mausoleum, jetzt s. *Costanza* genannt, mit demselben identifizieren. Unmöglich sei diese Annahme nicht: das Centrum des Rundbaues war ganz geeignet zur Errichtung eines Taufbeckens; denn der grosse Porphyrsarkophag, (jetzt im Vatikanischen Museum) welcher bequem die 2 Leichen der Helena und der Konstantina bergen konnte, stand in der mittleren Nische: die Mitte des Gebäudes war also frei. Die noch erhaltenen Mosaiken der zwei Seitennischen — Gott giebt Moses das Gesetz und Petrus empfängt die Gesetzesrolle von Christus — stehen in inniger Beziehung zu der damaligen Auffassung der christlichen Initiation.<sup>3</sup> — Doch will Duchesne diese Erklärung nur als Hypothese aufstellen, da wir keinen Text haben, welcher S. *Costanza* deutlich als Baptisterium bezeichnet. —

Die neueren Ausgrabungen scheinen aber den definitiven Beweis geliefert zu haben. Wie nämlich Garrucci<sup>4</sup> und de Rossi<sup>5</sup> bezeugen, ist bei den Ausgrabungen in den Jahren 1870 und 1888 die Einrichtung der alten Baptisterien, besonders das grosse Taufbecken im Centrum des Rundbaues, klar hervorgetreten. Auch können wir wohl mit de Rossi annehmen, dass Konstantin in den Jahren 326—329 das Gebäude errichten liess:<sup>5</sup> denn die überaus kostbare Ausschmückung desselben, besonders das herrliche, leider zerstörte Mosaik der Kuppel und die klassischen, noch erhaltenen Mosaiken des gewölbten Rundganges weisen sicher auf ein Mitglied der kaiserlichen Familie als Gründer hin. Mit dieser Annahme stimmt auch vorzüglich die Meldung, Kaiser Konstantin habe eine Lampe mit 12 Leuchten für das Baptisterium, *super fontem*, gestiftet: dieser zwölfarmige Leuchter fügt sich nämlich ganz symmetrisch

<sup>1</sup> *Lib. Pont.* I, 180.

<sup>2</sup> *L. c.*, p. 197, n. 81.

<sup>3</sup> Vgl. Duchesne, *Origines du culte chrétien*<sup>2</sup>, p. 291.

<sup>4</sup> Garrucci, *Storia dell' arte cristiana*, IV, p. 8. Tav. 204.

<sup>5</sup> De Rossi, *Musaici crist. delle Chiese di Roma. S. Costanza*, fol. 2v.

<sup>6</sup> *L. c.* fol. 3r.

dem Bau von S. Costanza an, dessen Kuppel von 12 Säulenpaaren getragen wird. — Wir dürfen also mit Recht annehmen, dass S. Costanza wenigstens zeitweilig als Taufkirche diente,<sup>1</sup> wenn wir auch keinen klaren, diesbezüglichen Text anführen können. Sicher ist jedoch, dass bei der Kirche von S. Agnese ein Baptisterium sich befand, wo es auch immer gelegen sein mag. Das bezeugt offenbar die oben angeführte Stelle des Papstbuches, welches dann dieses Baptisterium noch einmal erwähnt, aber im Zusammenhang mit einer Begebenheit, die wiederum sehr schlecht überliefert ist. P. Bonifatius I. (418—422) soll nämlich einmal in S. Agnese Ostern gefeiert haben, weil der Zutritt zum Lateran ihm verwehrt war.<sup>2</sup> Ich möchte die schwierige Stelle so erklären: der Papst feierte die Ostertaufe in der üblichen Art und Weise, aber nicht im Lateran, sondern in S. Agnese. — Doch ist Sicherheit in diesem Punkte nicht zu erlangen.

3. Ob die Basilika von St. Peter gleich bei der Erbauung eine Taufkirche erhalten habe, ist sehr zweifelhaft. Erst unter Papst Damasus (366—384) wurde eine solche eingerichtet. In den Grotten von St. Peter kann man heute noch auf einer grossen Marmorplatte die Inschrift lesen, welche den eigentümlichen Anlass zur Gründung dieses Baptisteriums erzählt. Sie lautet:

Cingebant latices montem teneroque meatu  
 Corpora multorum cineres atque ossa rigabant.  
 Non tulit hoc Damasus communi lege sepultos  
 Post requiem tristes iterum persolvere poenas.  
 Protinus adgressus magnum superare laborem  
 Aggeris inmensi deiecit culmina montis,  
 Intima sollicite scrutatus viscera terrae,  
 Siccavit totum quicquid madefecerat humor,  
 Invenit fontem praebet qui dona salutis.  
 Haec curavit Mercurius levita fidelis.

<sup>1</sup> Grisar, l. c. I, 378; Mothes, Die Baukunst des Mittelalters in Italien (Jena, 1884) I, 128 und Andere sind dieser Meinung, während Schultze, Real-Encykl. f. prot. Theologie, II, 393 ff. widerspricht.

<sup>2</sup> *Lib. Pont.* I, 227: „Bonifatius vero sicut consuetudo erat, celebravit baptismum Paschae in basilica beatae martyris Agnae.“ — Vgl. dazu die Note von Duchesne, p. 229, n. 9.

Die Basilika war dicht an den vatikanischen Hügel angebaut; weil man aber den Boden nicht genügend abgetragen hatte, so sickerte das Wasser durch und beschädigte die Gräber, welche sich in und um St. Peter befanden. P. Damasus liess den Hügel weiter abtragen, die Wasseradern aufsuchen und vereinigen, und er vermittelte dann den Abfluss durch eine Leitung, welche zugleich das Baptisterium mit Wasser versehen musste. Diese Inschrift bezieht sich also vielmehr auf die Wasserleitung und erwähnt das Baptisterium nur kurz; sie war demgemäss bei den Kanälen auf dem vatikanischen Hügel aufgestellt, wo sie auch im 15. Jahrhundert wiedergefunden wurde.<sup>1</sup> — Das Baptisterium befand sich in einem Anbaue<sup>2</sup> des rechten Querschiffes der Basilika: die Stelle ist im Salzburger Itinerar genau angegeben.<sup>3</sup> Vielleicht war erst durch die Arbeiten des Papstes Damasus das geeignete Terrain hiezu geschaffen worden. Die Verbindung mit der Basilika wurde dadurch hergestellt, dass die Seitenmauer des Querschiffes teilweise entfernt und durch Säulen ersetzt wurde.<sup>4</sup> In der Taufkirche selbst war eine andere Inschrift zu lesen, welche uns nur in einem Codex, und zwar leider verstümmelt, erhalten ist:<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Vgl. De Rossi, *Inscriptiones christ. Urb. Rom.* II, 1, 349 f.

<sup>2</sup> Kirsch, (*Beiträge zur Baugeschichte der alten Peterskirche*, in „*Röm. Quartalschrift*“, IV (1890) p. 110–124) vertritt mit Mothes (l. c. I, 67, Anm. 8) die Ansicht, dass die vorstehenden Teile des Querschiffes später angefügt worden seien. Schon Dionysi (*Vaticanae basilicae cryptarum monumenta* (Romae 1828) p. 64) macht auf eine Stelle im *Lib. Pont.* in Leonem III n. 65 (ed. Duchesne II, 17) aufmerksam, welche einen weitem Beleg hiezu liefern kann: „Pontifex . . . baptisterium ubi supra (scil. in basilica s. Petri) conspiciens, quia prae nimia vetustate ruinae proximum inerat . . . isdem Praesul a fundamentis ipsum Baptisterium in rotundum ampla largitate construens in meliorem erexit statum atque sacrum fontem in medio largiori spatio fundavit eumque in circuitu columnis porphireticis decoravit . . .“ Das Baptisterium war also in seinem Baue irgendwie unabhängig von den Mauern von S. Peter.

<sup>3</sup> Der Pilger geht im Querschiff von links nach rechts, und nach der Confessio des hl. Petrus kommt er zum Baptisterium: „ . . . tum etiam tibi pergendum est ad porticum, ubi vivificae crucis vexillum servatur. Teque ad fontem ingrediente . . .“ De Rossi, *Inscript.* II, 1, 227. — Demgemäss ist die späte, S. 61 dieser Zeitschrift erwähnte Quelle wertlos.

<sup>4</sup> So sehen wir es im bekannten Plane der alten Peterskirche von Alphanano. (Vgl. De Rossi, l. c.) Wann diese Umänderung vor sich ging, ist aber unbestimmt.

<sup>5</sup> De Rossi, *Inscript.* II, 1, 147.

## AD FONTES

Non haec humanis opibus, non arte magistra

Sed praestante Petro, cui tradita ianua caeli est,  
Antistes Christi composuit Damasus.

Una Petri sedes, unum verumque lavacrum,  
Vincula nulla tenent (quem liquor iste lavat.)

Diese Distichen melden, dass P. Damasus mit besonderer Hilfe des hl. Petrus das Werk vollendet habe und erinnern dann an die Wirkung, die Sündenvergebung, der einen, wahren Taufe. Man wollte in den Worten „una Petri sedes“ ein Argument finden für die Annahme, dass die wirkliche Kathedra des hl. Petrus in diesem Baptisterium einst gestanden habe.<sup>1</sup> Der Ausdruck mag aber wohl eher im moralisch-dogmatischen Sinne gewählt sein in deutlicher Beziehung auf die Bestrebungen des Ursinus, des ehrgeizigen Nebenbuhlers des Papstes Damasus, und auf die arianischen Wirren unter Liberius, welche auch unter P. Damasus noch fort-dauerten.<sup>2</sup> — Ueber die Einrichtung und die weitere Ausschmückung des Baptisteriums erfahren wir nichts Näheres; sicher aber ist, dass bereits zu Anfang des 5. Jahrhunderts dasselbe mit Marmor und Malereien und vielleicht auch mit Mosaiken geziert war. Das bezeugen die bekannten Verse des Dichters Prudentius, welche ohne Zweifel hieher zu beziehen sind.<sup>3</sup>

Dextra (scil. Tiberis) Petrum regio tectis tenet aureis receptum,  
canens oliva, murmurans fluento:  
namque supercilio saxi liquor ortus excitavit  
fontem perennem, chrismatis feracem.  
Nunc pretiosa ruit per marmora lubricatque clivum,  
donec virenti fluctuet colymbo.  
Interior tumuli pars est, ubi lapsibus sonoris  
stagnum nivali volvitur profundo.

<sup>1</sup> So De Rossi, der aber später diese Meinung fast ganz aufgegeben hat. Cf. Bull. di arch. crist. 1867, 34; 1877, 9. Vgl. auch Marucchi in Nuov. Bull. VII (1901) p. 89, 1; 97, 1.

<sup>2</sup> Vgl. *Lib. Pont.* I, 212 und dazu die Anmerkungen von Duchesne. — Ueber die eigentümliche Art und Weise, wie der Verfasser der „Gesta Liberii“ im 6. Jahrhundert die Nachrichten über die Entstehung unseres Baptisteriums verarbeitet hat, vgl. auch Kirsch, l. c. p. 121 f.

<sup>3</sup> *Peristephanon* (ed. Dressel) XII, v. 31 sqq., p. 455 f.

Omnicolor vitreas pictura superne tingit undas,  
 musci relucet et virescit aurum,  
 Cyaneusque latex umbram trahit imminentis ostri:  
 credas moveri fluctibus lacunar.  
 Pastor oves alit ipse illic gelidi rigore fontis,  
 videt sitire quas fluenta Christi.

Der gute Hirt zwischen den Lämmern, ein in der altchristlichen Kunst beliebtes Motiv, war vielleicht hier auf einer Wand oder an der Decke dargestellt, und darauf mögen die zwei letzten Verse anspielen. Auf jeden Fall erstrahlte das Baptisterium im frischem Glanze der mancherlei Farben, so dass der Dichter sich veranlasst fühlte, gerade diesen Teil der Basilika näher zu beschreiben. — Wer war der Stifter dieses Schmuckes? — In der Unterkirche von S. Peter befindet sich folgendes Fragment einer längeren Inschrift, welche offenbar von Ausschmückungs-Arbeiten in der Basilika meldete:

ET ANASTASIA C. F. EIVS  
 BASILICAE APOSTOLI PETRI  
 ITEM COELVM  
 (Da)MASVS VIR SANCTVS IN  
 (sumpt)V PROPRIO MARMORV(m)  
 DECORARVNT

Sarti<sup>1</sup> hatte eine Ergänzung vorgeschlagen, welche in der Hauptsache auch von de Rossi<sup>2</sup> angenommen wurde; gemäss beiden lautete die erste Zeile:

Longinianus v. c. praef. urb. ET ANASTASIA C. F. EIVS

und die ganze Inschrift hätte sich auf unser Baptisterium bezogen. — Es ist nun sicher, dass der Text, auf den Sarti sich beruft, freilich einen Longinianus, praefectus urbis, und ein Baptisterium erwähnt; er befand sich aber nicht in St. Peter, sondern in S. Anastasia,

<sup>1</sup> Sarti-Settele, Appendix ad Dionysii opus de Vatic. cryptis (Romae 1840) p. 91 ff. tav. XXXIII.

<sup>2</sup> De Rossi, Bull. 1877, 8.

wie wir gleich sehen werden.<sup>1</sup> Viel entsprechender ist die Ergänzung von *Duchesne*:<sup>2</sup>

Marinianus v. c. ET ANASTASIA C. F. EIVS.

Damit fällt jedoch ein Hauptargument für die Annahme, in der Inschrift sei der „sacer fons“ des Papstes Damasus erwähnt gewesen. Trotzdem möchte ich dies nicht ganz ausschliessen, weil, wie Sarti richtig bemerkt, P. Damasus sicher darin genannt war und mit ihm wohl auch das Baptisterium, als dessen hervorragendes Werk in St. Peter. —

Mitglieder der Familie einer Anastasia werden öfters als Wohlthäter von S. Peter erwähnt;<sup>3</sup> und so wäre es sehr gut möglich, dass auch die Dekoration des Baptisteriums von einem Ehepaar dieser Familie veranlasst wurde.<sup>4</sup> —

Ueber die weitere Ausstattung des Baptisteriums vernehmen wir im 5. Jahrhundert nichts mehr bis unter P. Symmachus (498-514). Dieser Papst errichtete zwei Oratorien, welche dem hl. Johannes Baptista und dem hl. Johannes dem Evangelisten geweiht waren; sodann auch ein Oratorium des hl. Kreuzes.<sup>5</sup> Einige Jahrzehnte früher hatte die Taufkirche des Laterans drei Oratorien mit den gleichen Titeln erhalten; wir haben es hier offenbar mit einer Nachahmung

<sup>1</sup> Vgl. unten Nr. 4. — Die vollständige Ergänzung nach *De Rossi*:

Longinianus v. c. praef. urb. ] et Anastasia c. f. eius  
ad augendum splendorem ] basilicae apostoli Petri  
pavimentum parietes ] item coelum  
sacri fontis, quem dudum Da ] masus vir sanctus in  
ea . . . exstruxit, sumpt ] u proprio marmoru [ m  
cultu et musivo opere ] decorarunt.

<sup>2</sup> Notes sur la topographie de Rome au moyen-âge. Sainte-Anastasia. (Mélanges d'arch. et d'hist. VII, 1887, p. 390.)

<sup>3</sup> Vgl. *Duchesne*, l. c. p. 389 f.; *De Rossi*, Inscript. II, 1, 55; 148.

<sup>4</sup> Einige andere Inschriften, welche gewöhnlich nach St. Peter versetzt wurden, werden jetzt mit Recht der Basilika des hl. Silvesters an der Via Salaria zugeteilt, vgl. unten Nr. 14. — Ueber eine weitere Inschrift, die sich wahrscheinlich im St. Peter befand, und worin ein „sacer fons“ erwähnt ist, vgl. *De Rossi*, Inscript. II, 1, 148 n. 14. Ich wäre geneigt, diese Inschrift auf den Brunnen im Vorhof zu beziehen, weil die vorhergehende Inschrift betitelt ist: In Paradiso.

<sup>5</sup> *Lib. Pont.* I, 261 berichtet unter P. Symmachus: „Item ad fontem, in basilica beati Petri apostoli: Oratorium sanctae Crucis: ex argento confessionem et crucem ex auro cum gemmis, ubi in claudit lignum dominicum . . .; fecit autem oratoria II, sancti Johannis Evangelistae et sancti Johannis Baptistae . . . quas cubacula omnes a fundamento perfecta construxit. — Vgl. dazu die Noten von *Duchesne*, p. 266, n. 20, 21, 22.

zu thun, damit St. Peter auch in diesem Punkte dem Lateran nicht nachstehe. Die zwei erstgenannten Oratorien, d. h. Nischen mit Altären, waren sicher innerhalb des Baptisteriums; in Bezug auf die Lage des letzteren sind die Quellen nicht ganz übereinstimmend;<sup>1</sup> am wahrscheinlichsten ist die Annahme, dasselbe sei ausserhalb der Taufhalle gewesen;<sup>2</sup> die Neugetauften begaben sich dorthin, um vom Bischof gefirmt zu werden, ähnlich wie im Lateran die Firmung ausserhalb des eigentlichen Baptisteriums, im Oratorium S. Crucis, gespendet wurde. — Diese drei Oratorien waren wohl mit entsprechenden Inschriften geschmückt, welche aber für unsere Untersuchung ohne Belang sind.<sup>3</sup>

4. Die Kirche S. Anastasia, am Fusse des Palatin und in der Nähe des römischen Tiberhafens gelegen, hatte eine besonders grosse Bedeutung in den ersten Jahrhunderten der Friedenszeit.<sup>4</sup> Bereits unter P. Damasus bestand dieselbe, und um das Jahr 402, unter P. Innocenz I. (401—417) erhielt sie ein Baptisterium. Der Stadtpräfekt Longinianus war der Stifter, wie die uns erhaltene Inschrift meldet:<sup>5</sup>

Qui peccatorum sordes abolere priorum  
 Terrenisque optas maculis absolvere vitam,  
 Huc ades ad Christi fontem sacrumque liquorem,  
 Corpus ubi ac mentes pariter sensusque lavantur  
 Aeternumque datur casto baptisinate munus.  
 Hanc autem fidei sedem construxit ab imo  
 Militiae clarus titulis aulaeque fidelis  
 Romanaeque urbis praefectus Longinianus.

Näheres über dieses Baptisterium ist aber nicht überliefert.

5. Unter dem eben genannten Papst Innocenz I. erhielt eine andere neu erbaute Titelkirche auch ein Baptisterium: es ist der „*titulus Vestinae*“, später S. Vitalis genannt. Die reiche Patri-

<sup>1</sup> Vgl. De Rossi, *Inscript.* II, 1, p. 227.

<sup>2</sup> Kirsch, *Der Altar des hl. Kreuzes in der alten Peterskirche.* (Röm. Quartalschrift, IV, 1890, p. 273—277.

<sup>3</sup> Vgl. De Rossi, *Inscript.* II, 1, p. 258; 274.

<sup>4</sup> Vgl. hierüber den oben erwähnten Artikel von Duchesne, in *Mélanges d'arch. et d'hist.* VII (1887) p. 387—413.

<sup>5</sup> De Rossi, *Inscript.* II, 1, p. 150. — Dass die Inschrift sich in S. Anastasia, und nicht in S. Peter, befand, geht hervor aus der Reihenfolge in der Sammlung, welche uns dieselbe erhalten hat.

zierin Vestina opferte ihren Schmuck zur Gründung und zur Ausstattung dieses Gotteshauses. Das Papstbuch<sup>1</sup> giebt uns eine lange Liste der gestifteten hl. Geräte, und einige der hier aufgezählten Geschenke lassen keinen Zweifel darüber, dass ein vollständiges Baptisterium eingerichtet wurde. Es werden erwähnt als „Ornatus baptismi“: ein silberner, wasserspeiender Hirsch, silberne Gefässe zur Aufbewahrung der hl. Oele, ein silbernes Lavabo, 3 silberne Kelche (oder Schalen) für die Taufe. Letztere Angabe scheint besonders interessant, weil sie wohl bezeugt, dass die Taufe wirklich durch Immersio und Infusio zugleich gespendet wurde. Mit einer Schale wurde das Taufwasser über das Haupt des Täuflings ausgegossen; eine andere Verwendung dieser „calices ad baptismum“ wüsste ich nicht anzugeben.

6. Die Kirche S. Sabina auf dem Aventin war unter Papst Coelestin (422—432) von einem Priester mit Namen Petrus gegründet worden;<sup>2</sup> wahrscheinlich wurde dieselbe aber erst unter dem folgenden Papste Xystus III. eingeweiht.<sup>3</sup> Von Anfang an erhielt diese Titelkirche ein Baptisterium; Einzelheiten hierüber werden nicht berichtet.<sup>4</sup>

7. P. Xystus III. hatte, wie oben gemeldet, das Baptisterium des Laterans fertig gestellt. Sein Hauptwerk war aber der Umbau der Liberianischen Basilika, von jetzt ab S. Maria Maior genannt. Mit ausserordentlicher Pracht wurde dieselbe ausgeschmückt. So konnte auch ein Baptisterium nicht fehlen, welches wahrscheinlich eine kleine Nachahmung der genannten Taufkirche im Lateran

<sup>1</sup> *Lib. Pont.* I 220: „Eodem tempore dedicavit basilicam Gervasi et Protasi ex devotione cuiusdam inlustris feminae Vestinae . . . . Et constructam usque ad perfectum basilicam, in quo loco beatissimus Innocentius ex delegatione inlustris feminae Vestinae titulum Romanum constituit et in eodem dominico optulit . . .“ Nach den Geschenken für die Kirche heisst es: „Ornatum baptismi: Ceruum argenteum fundentem aquam . . . ; Vasum ad oleum crismae argenteum . . . ; vas alium ad oleum exorcidiatum . . . ; patenas II ad crismam . . . . calices argenteos ad baptismum III . . . ; aquamanilis argenteus . . . .“

<sup>2</sup> Die Weihe-Inschrift: Culmen apostolicum . . . liest man heute noch unter dem Mosaik an der innern Eingangswand der Basilika.

<sup>3</sup> *Lib. Pont.* I, 235: „Et huius (sc. Xysti) temporibus fecit Petrus episcopus basilicam in urbe Roma sanctae Savinae, ubi et fontem construxit . . .“ — Die Nachricht ist hier etwas ungenau: Petrus war bloss Presbyter, nicht Episcopus.

<sup>4</sup> Grisar, (l. c. p. 374) glaubt, das Baptisterium habe sich wohl ausserhalb der Basilika befunden, weil dieselbe kein Querschiff hatte.

war.<sup>1</sup> Porphyrssäulen umgaben auch hier das Taufbecken, der wasser-speiende Hirsch war vorhanden und alle zur Taufspendung nötigen Geräte waren aus reinem Silber. Leider hat das Baptisterium keine Spur in der heutigen Kirche hinterlassen.

8. Unter demselben Papste Xystus III. erhielt die Kirche des hl. Laurentius ausserhalb der Mauern ein Baptisterium, wenn sie nicht bereits früher ein solches besass. Der Papst erbaute die Basilika maior in architektonischem Zusammenhange mit der bestehenden kleinern Kirche, und unter den dargebrachten Geschenken wird erwähnt:<sup>2</sup> „Ministerium ad baptismum vel paenitentiae ex argento pens. lib. V.“ Was hier der Zusatz „vel paenitentiae“ zu bedeuten hat, ist nicht recht klar.<sup>3</sup> Dass der Text auf jeden Fall das Bestehen eines Baptisteriums bezeugt, geht aus einer andern Stelle des Papstbuches unter P. Simplicius hervor, welche unten anzuführen ist.

9. Zu erwähnen ist ferner das Baptisterium von S. Paul, welches sicher aus dieser Zeit (vor dem 6. Jahrhundert) datiert, von dem aber keine Kunde uns hinterlassen blieb ausser der Inschrift, die dasselbe zierte:<sup>4</sup>

In Absida ad Fontem.

Haec domus est fidei, mentes ubi summa potestas  
Liberat et sancto purgatas fonte tuetur.

Gemäss den Worten „In Absida ad fontem“ war das Baptisterium wohl im Querschiff der Basilika eingerichtet; in unbekannter Zeit wurde dasselbe zerstört. Auch ist die Ansicht von Marucchi<sup>5</sup> nicht ganz zu verwerfen, welcher glaubt, die Inschrift deute eher auf ein Consignatorium hin; den zweiten Vers könnte man wirklich

<sup>1</sup> *Lib. Pont.* I, 233: „Hic (Xystus) fecit basilicam sanctae Mariae, quae ab antiquis Liberii cognominabatur . . . ubi et obtulit haec . . . nach den gewöhnlichen Geschenken für die Kirche folgt: cervum argenteum fundentem aquam . . ., omnia vasa baptismi sacrata argentea . . .“ p. 234 heisst es: . . . „fecit (Xystus) et fontem baptisterii ad sanctam Mariam et columnis porphyreticis exornavit.“

<sup>2</sup> *Lib. Pont.* I, 234.

<sup>3</sup> Vielleicht ist es nur ein Zusatz eines unwissenden Glossators. Derselbe Text kehrt übrigens unter P. Hilarus wieder, (*l. c.* p. 244): „In basilica beati Laurenti martyris (obtulit) . . . Ministeria ad baptismum sive ad paenitentem argentea pens. lib. X.“

<sup>4</sup> De Rossi, *Inscript.* II, 1, p. 28.

<sup>5</sup> *Nuov. Bull.* VII (1901) p. 86 n. 1.

auf die Spendung der Firmung beziehen. Damit wäre aber auch das Baptisterium bezeugt, weil in jener Zeit die Firmung gewöhnlich in unmittelbarem Anschluss an die Taufe gespendet wurde.

10. Die Basilika des hl. Laurentius in Damaso war von P. Damasus umgebaut und zur Titelkirche erhoben worden. Es ist eine begründete Vermutung, dass bei dieser Gelegenheit auch daselbst das Baptisterium errichtet wurde, von dem uns aber wiederum nichts erhalten blieb als die Inschrift, welche dort angebracht war. Sie lautet: <sup>1</sup>

Iste salutare fons continet inclitus undas  
 et solet humanam purificare luem.  
 Munia sacra quae sint vis scire liquoris:  
 dant regnatricem flumina sancta fidem.  
 Ablue fonte sacro veteris contagia vitae,  
 o nimium felix, vive renatus aqua.  
 Hunc fontem quicumque petit, terrena relinquit,  
 subicit et pedibus caeca ministeria.

112. Die nähere Umgebung Roms war im 4. und 5. Jahrhundert noch stark bevölkert: das bezeugen die vielen Oratorien, welche damals in der Campagna errichtet wurden.<sup>2</sup> Für diese Landkirchen war ein Baptisterium bald eine Notwendigkeit, und so haben wir auch von einigen derselben bestimmte Nachrichten und von manchen anderen lässt sich dieser Thatbestand leicht erschliessen. — Unter P. Leo d. G. (440–461) hatte die gottgeweihte Jungfrau Demetrias auf ihrem Landgute am 3. Meilensteine der Via Latina dem hl. Stephanus eine Basilika errichten lassen.<sup>3</sup> Im Jahre 1858 traten bei den Ausgrabungen die Grundlinien des Baues deutlich hervor,<sup>4</sup> und unter anderm kann man heute noch die Spuren eines Baptisteriums erkennen. Am Ende des rechten Seitenschiffes, neben der Absis befindet sich ein quadratischer Raum, der durch eine Thür mit dem Seitenschiff verbunden war. In dessen Mitte befand

<sup>1</sup> De Rossi, *Inscript.* II, 1. p. 135. — Ihm, *Damasi Epigrammata*, (Lipsiae, 1895) p. 101, versetzt die Inschrift unter die Pseudodamasiana.

<sup>2</sup> Vgl. Grisar, l. c. p. 332.

<sup>3</sup> *Lib. Pont.* I, 238: „Huius (sc. Leonis I) temporibus fecit Demetria ancilla Dei basilicam sancto Stephano via Latina. milliario III in praedio suo.“

<sup>4</sup> L. Fortunati, *Relazione generale degli scavi e scoperte fatte lungo la Via latina.* (Roma, 1859.)

sich das runde Baptisterium, welches im Innern einen Durchmesser von etwa zwei Meter hatte. Die Hälfte der innern Fläche ist durch Mauerwerk eingenommen, und man sieht dort noch Ansätze von Stufen. Die Zerstörung des Baues ist aber zu weit fortgeschritten, um eine genauere Rekonstruktion der einzelnen Teile zu ermöglichen. Einige Spuren von Kanälen für den Zufluss und Abfluss des Wassers sind noch vorhanden.

12. Zu Ehren der hl. Agatha erbaute P. Symmachus (498—514) am 2. Meilensteine der Via Aurelia eine Kirche, welche auch zugleich ein Baptisterium erhielt.<sup>1</sup> — Die Lage der Kirche konnte bis heute nicht festgestellt werden.

13. In einigen Katakomben Roms finden sich Anlagen, welche als altchristliche Baptisterien angesehen werden. Das eine, in S. Ponzian, ist längst bekannt.<sup>2</sup> Am Fusse der Treppe des Haupteingangs sieht man die Krypta der hl. Abdon und Sennen. Man steigt aber noch 10 Marmorstufen hinab und befindet sich in der unregelmässig angelegten Kammer. Zur Linken ist das gemauerte Grab der Heiligen und vor sich hat man ein kleines Wasserbassin, 1,14 m tief, 1,35 m lang und 1 m breit. Noch jetzt ist dasselbe immer mit Wasser gefüllt, welches öfters bis zu den ersten Stufen der Treppe dringt. Im Hintergrund ist ein kleiner Bogen ausgearbeitet, worin ein schönes, gemmenbesetztes Kreuz gemalt ist.<sup>3</sup> Auusserst hübsch ist der Fuss desselben, welcher noch etwas unter dem Wasserspiegel sich befindet, mit Rosen geziert, so dass das Kreuz aus den Wassern und den Rosen emporzusteigen scheint. Auf dem Querbalken des Kreuzes stehen 2 Leuchter, und unter demselben hängen an Kettchen, auf der einen Seite der Buchstabe  $\lambda$ , auf der andern Seite der Buchstabe  $\omega$ . — Auf der Wandfläche über dem Bogen ist die Taufe Christi im Jordan dargestellt.

<sup>1</sup> *Lib. Pont.* I, 262: „Hic (Symmachus) fecit basilicam sanctae martyris Agathae, via Aurelia, in fundum Lardarium: a fundamento cum fonte construxit . . .“

<sup>2</sup> Bereits Bosisio hatte im J. 1618 die Krypta entdeckt. Da er aber keine grösseren Ausgrabungen hier vornehmen liess, bemerkte er nichts von dem Wasserbehälter. Er beschreibt den Platz, (*Rom. sott. lib.* II, cap. 21 p. 127) wie folgt: „. . . al fine del descenso si trova in faccia una Cappelletta arcuata . . . nella cui facciata dalla banda di dentro si vede dipinta una Croce gemmata, la quale da ogni parte del stipite germoglia rose; e sotto di essa è l' Altare (sic), dove crediamo si dovesse celebrare . . .“ —

<sup>3</sup> Die Abbildung dieser Fresken bei Garrucci, *Storia dell' arte*, II, tav. 86,

Der Heiland steht bis an die Hüften im Wasser; über ihm schwebt die Taube. Am Ufer steht Johannes der Täufer; er ist nur mit dem Felle bekleidet, die linke Hand hält den Stab, der rechte Arm ist ausgestreckt und die Hand scheint das Haupt des Heilandes zu berühren. Am andern Ufer hält ein Engel die Kleider des Heilandes bereit; weiter unten ein Hirsch, welcher aus dem Flusse trinkt. — Die Vorderwand des Grabes ist mit einem Fresko geschmückt: Christus setzt den beiden Heiligen Abdon und Sennen die Krone auf's Haupt; neben ihnen, je auf einer Seite, stehen der hl. Milex und der hl. Vincentius.<sup>1</sup> Die linke Schmalwand des Grabes war mit einem andern, gemmenbesetzten Kreuze geziert, welches jetzt kaum mehr sichtbar ist. — In der Wölbung der untern Treppe sieht man die Büste Christi im spätrömischen Stile gemalt; das Haupt ist vom Kreuznimbus umgeben, die rechte Hand ist zum Segnen erhoben, während die linke ein geöffnetes Buch hält mit der Aufschrift: DOM—INVS + . . — In der Wölbung der obern Treppe ist eine ähnliche Büste des Heilandes, nur ist hier das Buch geschlossen, und unter dem Bilde steht mit weissen Buchstaben auf einem roten Streifen die Widmungsinschrift des Stifters: + DE DONIS DI GAVDIOSVS FECIT. — Dieser Gaudiosus hat höchst wahrscheinlich alle Malereien der Krypta ausführen lassen; sein Name steht auch auf der Vorderwand des Heiligengrabes: + DE DONIS DI ET SCRM ABDO ET SENNE GAVDIOSVS . . . . + — Aus welcher Zeit stammt diese Anlage? — Die Frage lässt sich nicht bestimmt entscheiden. Wir besitzen gar keine schriftlichen Dokumente hierüber, wie wir übrigens über die Ponzianskatakomben sehr wenig erfahren. Die genannten Fresken datieren frühestens aus dem 6. Jahrhundert, und die ganze Anlage des Wasserbehälters mag aus derselben Zeit stammen; auf jeden Fall bestand dieselbe nicht vor der Einrichtung des Heiligengrabes: die Konstruktion der Kammer deutet darauf hin, und man hätte sicher die Heiligen anderswo bestattet, als dass man zuerst einen Teil eines eventuellen, schon an sich engen Baptisteriums trocken gelegt hätte. Aber haben wir es überhaupt mit einem Baptisterium

<sup>1</sup> Die beste Abbildung dieser Gruppe bei Wilpert, Die Gewandung der Christen in den ersten Jahrhunderten, (Köln, 1898) Fig. 16.

zu thun? — Die Sache scheint trotz der gegenteiligen, fast allgemeinen Annahme sehr zweifelhaft. Die Anlage datiert, wie gesagt, aus der Friedenszeit. Damals wurde über der Katakombe eine Basilika zu Ehren der hhl. Abdon und Sennen und der hl. Candida erbaut. Weshalb hätte man nun diesen engen, unbequemen und ungesunden Platz gewählt, um die heilige Taufe zu spenden, da gar nichts hinderte dies in der obern Kirche zu thun? An Wasser mangelt es in dieser Gegend keineswegs. Sodann stelle man sich die damalige Art der Taufspendung vor: der Täufling stieg zwar völlig unbekleidet in das Wasser, aber doch waren Vorkehrungen getroffen, damit die gute Sitte nicht verletzt wurde. War das wohl möglich in diesem engen Raume, in diesem Wasserbehälter, der kaum 1 Meter breit ist? Die hl. Geheimnisse wurden nur ausnahmsweise in den Katakomben, an den Martyrergräbern, gefeiert, und dafür lassen sich gute Gründe anführen: aber lag irgend ein solcher Grund vor, um in der Friedenszeit auch die Taufe in der Nähe der Heiligen zu spenden? Wir besitzen wenigstens für S. Ponzian keine Zeugnisse hierüber. — Man wird sagen, dass die Malereien: das Kreuz und besonders die Taufe Christi doch auf ein Baptisterium hindeuten. — Das ist wahr, scheint aber nicht absolut zwingend. Denn die Taufe Christi ist auch sonst in den Katakomben öfters dargestellt, ist also nicht spezifisch für ein Baptisterium. Die Darstellung des Kreuzes ist ein beliebtes Motiv der spätrömischen Kunst; in S. Ponzian selbst befindet es sich noch zweimal: an der oben erwähnten Schmalwand des Martyrergrabes und einige Schritte weiter entfernt zwischen den Heiligen Milex und Pymenius: also wiederum keine absolute Eigentümlichkeit eines Baptisteriums. — Aber lässt sich denn eine andere, annehmbare Erklärung für das Vorhandensein dieses Wasserbehälters geben? Bei dem Mangel an schriftlichen Zeugnissen kann man nichts Definitives sagen. Doch möchte ich eine Hypothese aufstellen, die mir nicht so gar gewagt zu sein scheint. Der zweimal genannte Gaudiosus liess die Fresken dieser Krypta malen, offenbar um die grössere Verehrung der Martyrer zu fördern. Es war also vor allem notwendig, den Zutritt zum Grabe bequem zu gestalten. Nun ist aber bekannt, dass der Boden der Ponziankatakombe sehr locker und mit Feuchtigkeit ganz durchtränkt ist; man sinkt öfters in dem schlammigen

Sande ein. Dieser Uebelstand musste in unserer Krypta um so fühlbarer sein, als dieselbe 10 Stufen unter der Hauptgalerie liegt, das Wasser sich also hier leicht ansammeln konnte. Wenn man nun diesen Behälter grub, so konnte damit der übrige Teil der Kammer trocken gelegt werden, und mit einer Marmorplatte von etwas über 1 Meter Breite konnte man die Oeffnung teilweise schliessen; der allzstarke Andrang des Wassers liess sich durch Ausschöpfen bequem verhindern. — Wie gesagt, es ist nur eine Hypothese, und es wäre z. B. auch nicht unmöglich, dass das Volk dieses, durch den Contact mit dem Martyrergrab gleichsam geheiligte Wasser besonders verehrt, oder dass irgend eine Tradition, von der wir aber nichts wissen, sich hier localisiert habe. Ich erwähne diesen letzten Fall, weil, wie mir scheint, vor kurzem die Localisierung einer alten Tradition in einer andern Katakombe Roms, in S. Priscilla, genügend festgestellt wurde.

14. Marucchi hat voriges Jahr diese Frage in einigen Artikeln wieder angeregt.<sup>1</sup> Es handelt sich um die alte Tradition, dass der hl. Petrus in der Gegend der Priscilla-Katakombe an der Via Salaria gepredigt und getauft habe,<sup>2</sup> eine Tradition, welche um so wahrscheinlicher klingt, als man wirklich gemäss den Ausgrabungen die erste Anlage jener Katakombe bis ins 1. Jahrhundert zurückdatieren kann. Der Volksglaube liess aber diese ehrwürdige Ueberlieferung nie in solcher Unbestimmtheit: Zeit und Ort und alle Umstände mussten genau angegeben werden. So weiss im 6. Jahrhundert der Verfasser der apocryphen „Gesta Liberii papae“ zu berichten: „Erat enim non longe a cimiterio Novellae cimiterius Ostrianus, ubi Petrus apostolus baptizavit.“ Die Akten der hhl. Papias und Maurus melden, die Martyrer seien begraben worden an einem Orte genannt: „ad nymphas s. Petri, ubi baptizabat.“ In den *Mirabilia Urbis Romae* verzeichnet später ein Katalog der Cömeterien Roms auch ein „Coemeterium fontis (oder ad nymphas) s. Petri.“ Und

<sup>1</sup> Nuov. Bull. VII (1901) p. 71–111: „Di un antico Battistero recentemente scoperto nel cimitero apostolico di Priscilla e della sua importanza storica.“ Und p. 277-290: „Ulteriori osservazioni sulla memoria della sede primitiva di S. Pietro.“

<sup>2</sup> Aus der Beweisführung Marucchi's geht zur Genüge hervor, dass diese Tradition sich nicht auf das sog. Coemeterium Ostrianum, eigentlich das Coemeterium maius, an der Via Nomentana bezieht, wie seit De Rossi angenommen wurde.

Johannes, der fromme Gesandte der Königin Theodelinde, nimmt Oel von der Lampe, welche brannte vor einer „sedes ubi prius sedit s. Petrus.“<sup>1</sup> — Aus diesen Texten und deren Zusammenhang ergibt sich wenigstens dieser Schluss, dass man sich im 6. Jahrhundert, und wohl schon viel früher, in der Nähe der Priscilla-Katakombe einen bestimmten Platz zeigte, wo der hl. Petrus getauft habe, und man verehrte dort die „sedes ubi prius sedit s. Petrus.“ — Es ist nun ein Monument gefunden und von Marucchi näher beschrieben worden, an welches jene erstere Tradition leicht anknüpfen konnte. Auf dem Terrain der Priscilla-Katakombe, 30 m von der daselbst erbauten Basilika des hl. Silvester entfernt, steigt man auf einer 2 Meter breiten Treppe 25 Stufen hinab, und man befindet sich in einem kleinen, gemauerten Raume, der mit einer Absis abschliesst.<sup>2</sup> Die Wände sind noch teilweise mit Stuck bekleidet und mit Graffiti, besonders mit unzähligen Kreuzen, förmlich bedeckt. Eine weite Oeffnung in der Absis stellt die Verbindung her mit einem grossen, antiken, überwölbten Wasserbehälter. Der vordere Bogen des Gewölbes zeigt noch einige Graffiti, aber leider ist der Stuck zur Hälfte abgefallen. Vor allem interessant war sicher eine Inschrift: QVI SITET VEN(iat ad me et bibat.) Die genannte, monumentale Treppe führte einzig zu diesem Wasserbehälter; erst neuestens hat man durch einen kleinen Durchbruch die Verbindung mit der Katakombe hergestellt. — Sicher ist nun vor Allem, dass dieser Ort sehr verehrt war: es genügt der Hinweis auf die zahlreichen Graffiti. Sicher ist auch, dass die Verehrung des Ortes in irgend einem Zusammenhang stand mit dem Vorhandensein des Wasserbehälters: der Zugang zu letzterem war nicht ohne Grund so ostentativ grossartig hergerichtet. Möglich erscheint es deshalb, dass das Volk die Tradition von der Taufspendung des hl. Petrus hieher verlegt habe, obschon immerhin höchst wünschenswert ist, dass die weiteren Ausgrabungen noch mehr Licht in dieses Dunkel bringen. — Der Annahme jedoch, dass diese Piscina jemals als wirkliches, regelmässiges Baptisterium gedient habe, wird wohl

<sup>1</sup> Die näheren Angaben zu diesen Texten bei Marucchi, l. c. p. 76, 79, und bei De Rossi, Roma sott. I, 189 ff.; Bull. di arch. crist. 1867, 33 ff.

<sup>2</sup> Die genaue Beschreibung des Monumentes sammt Abbildungen bei Marucchi, l. c.

mancher sehr sceptisch gegenüberstehen. Obschon etwas geräumiger als das sog. Baptisterium in S. Ponzian, war dieser Ort zur Taufspendung doch nicht gerade wenig unbequem; auch ist bis jetzt keine besondere Einrichtung hier gefunden worden, welche unzweifelhaft in diesem Sinne gedeutet werden könnte.<sup>1</sup> Andererseits ist der obere Stein am Wasserbehälter an einer Stelle ganz abgenutzt durch die Eimer, womit man viele Jahre, ja vielleicht Jahrhunderte hindurch Wasser schöpfte. Zu welchem Zwecke? Ob zur Taufe, ist mindestens sehr fraglich. Um die grosse Verehrung des Ortes von Seiten des Volkes zu erklären, genügt die Annahme, dass die genannte oder eine andere alte Tradition hier localisiert wurde. Bietet Rom nicht Beispiele genug von der Localisierung irgend einer alten Tradition, und oft an Stellen, welche weniger Anlass dazu boten als unser Monument? — Endlich war wenigstens in der Friedenszeit ein unterirdisches Baptisterium hier höchst überflüssig, da mit der obern Basilika des hl. Silvester eine regelrechte Taufkirche verbunden war.<sup>2</sup> Marucchi hat vollkommen Recht, wenn er, gestützt auf die topographische Reihenfolge der Inschriften in der Sammlung von Verdun, die 2 Texte, welche bisher nach S. Peter verlegt wurden, für S. Silvester beansprucht. Die 2 Inschriften lauten:<sup>3</sup>

Isti versiculi sunt scripti ad fontes.

Sumite perpetuam sancto de gurgite vitam.  
 cursus hic est fidei, mors ubi sola perit.  
 Roborat hic animos divino fonte lavacrum,  
 et dum membra madent, mens solidatur aquis.  
 Auxit apostolicae geminatum sedis honorem  
 Christus (et) ad coelos hanc dedit esse viam.  
 Nam cui syderei commisit limina regni,  
 hic habet in templis altera claustra poli. —

<sup>1</sup> Vor Allem bleibt noch die wichtige Frage zu beantworten: Wann wurde die sicher antike Piscina in der genannten Weise zu einem Orte christlicher Verehrung umgestaltet? — Eine allseitig genügende Antwort konnte bisher noch nicht gegeben werden; vielleicht bringen die Ausgrabungen näheren Aufschluss.

<sup>2</sup> Cf. Marucchi, l. c. p. 279.

<sup>3</sup> De Rossi, Inscript. II, 1, p. 138 f.

Isti versiculi scripti sunt ubi Pontifex consignat infantes.

Istic insontes caelesti flumine lotas

Pastoris summi dextera signat oves.

Huc undis generate veni quo sanctus ad unum

Spiritus ut capias te sua dona vocat.

Tu cruce suscepta mundi vitare procellas

disce magis monitus hac ratione loci.

Wir brauchen hier auf die Tradition der „sedes ubi prius sedit s. Petrus“, worauf diese Texte anspielen mögen, nicht näher einzugehen. Viel wichtiger wäre es, wenn wir das Alter der Inschriften genau bestimmen könnten. Der Stil weist gemäss de Rossi<sup>1</sup> auf das 4. oder 5. Jahrhundert hin, und das Baptisterium wird wohl um diese Zeit eingerichtet worden sein. —

Das sind die uns erhaltenen Nachrichten über die ersten Baptisterien Roms.<sup>2</sup> — Vergleichen wir damit eine Stelle des *Liber Pontificalis* unter Papst Marcellus (308–309), wo es heisst: „Hic (Marcellus) . . . XXV titulos in urbe Roma constituit, quasi dioecesis, propter baptismum et paenitentiam multorum qui convertebantur ex paganis . . . .“<sup>3</sup> — Es ist nun sicher, dass der Verfasser des Papstbuches spätere Verhältnisse und Einrichtungen öfters in frühere Zeiten hinaufversetzt. So gab es insbesondere unter Papst Marcellus noch keine 25 Titelkirchen; mehrere sind nachweisbar viel später gegründet worden.<sup>4</sup> Aber seit der Friedensperiode entstanden doch bald manche Kirchen, die nachmaligen „tituli“, bei welchen Priester eine feste Anstellung erhielten. Hatten dieselben, wie unser Text anzudeuten scheint, das Taufrecht für einen bestimmten Bezirk? Duchesne giebt hierzu folgende Erklärung: in den einzelnen Kirchen wurden bloss die vorbereitenden Uebungen zur Taufe und zur öffentlichen Lossprechung eingeleitet, während die Taufe selbst und

<sup>1</sup> Bull. 1867, p. 34.

<sup>2</sup> Die Traditionen der Kirchen S. Pudenciana und S. Prisca und einige andere legendenartige Berichte können hier füglich übergangen werden. Vgl. *Lib. Pont.* I, 132 und dazu die Note von Duchesne; De Rossi, Bull. 1867, 45 ff. — Martène, l. c. lib. I, cap. I, art. II, p. 5 erwähnt noch ein Baptisterium in S. Pancrazio an der Via Aurelia; ich konnte aber ein altes Zeugnis hierfür nicht auffinden.

<sup>3</sup> *Lib. Pont.* I, 164 und dazu die Note von Duchesne, p. 165 n. 6.

<sup>4</sup> Vgl. Duchesne, Notes sur la topographie de Rome au Moyen-âge. Les titres presbytéraux et les diaconies. (Mél. d'arch. et d'hist. VII, 1887, p. 217 sqq.)

die feierliche Wiederaufnahme der Büsser in einer allgemeinen Versammlung in Gegenwart des Bischofes stattfanden. — Das mag für das 4. Jahrhundert gelten. Faktisch haben wir für diese Zeit nur sichere Nachricht von einem Baptisterium innerhalb der Stadt Rom, und das war die Taufkirche des Laterans. Die Baptisterien von St. Peter und event. von St. Agnese befanden sich bei Cömeterialkirchen. Seit dem Beginn des 5. Jahrhunderts ist aber das Bestehen mehrerer Baptisterien innerhalb Roms gut bezeugt und wir wissen wenigstens von 2 Titelkirchen, S. Vitale und S. Sabina, dass sie gleich bei ihrer Erbauung ein Baptisterium erhielten. Da nun zweifelsohne auch daselbst die Taufe gespendet wurde, sind wir gezwungen, für jene Zeit eine Veränderung in der Pfarr-Organisation anzunehmen, und zwar in dem Sinne, dass mehreren Kirchen Roms ausser dem Lateran das Taufrecht zugestanden wurde. Ob alle Titelkirchen dieses Recht damals schon erlangten, lässt sich nicht beweisen und ist sehr unwahrscheinlich. Bei der Verleihung dieses Privilegs mag vielmehr zuerst die Absicht, einige Kirchen auszuzeichnen, massgebend gewesen sein; so z. B. bei S. Maria Maggiore: die Basilika war kein Titel, wohl aber seit Xystus III. die zweite Kathedrale Roms; so bei S. Anastasia: in der Nähe des Kaiserpalastes gelegen, hatte dieser Titel immer eine besondere Bedeutung. Vor Allem aber wird der praktische Grund, die Erleichterung der Seelsorge, seinen Einfluss gehabt haben.

Die grössere Zahl von Baptisterien im 5. Jahrhundert stimmt auch vortrefflich zu den Nachrichten über die Ausbreitung des Christentums in Rom. Im 4. Jahrhundert hatten die Päpste noch mit einer starken, heidnischen Partei und mit den Anhängern des Arianismus zu kämpfen. Das hinderte einerseits eine ruhige Entwicklung und den Ausbau einer regelrechten Verwaltung, und anderseits drängte es zur Einheit. Als aber im J. 394 der Gegenkaiser Eugenius von Theodosius besiegt war, trat ein grosser Umschwung ein. Der Heidentum erhob sich in Rom nie mehr von diesem Schlage, fast Alle wandten sich der neuen Religion zu. So ist es begreiflich, dass in jener Zeit eine andere Organisation zur leichtern Spendung der Sakramente als nötig erachtet wurde; deshalb erhielten erst mehrere Kirchen das Taufrecht, welches Privilegium später, im 6. Jahrhundert, wohl auf

alle Titelkirchen ausgedehnt war, wie der oben erwähnte Text des Papstbuches andeutet. — Ein weiterer Text derselben Quelle erläutert diese Annahme. Unter den Cömeterialkirchen Roms waren drei besonders ausgezeichnet und verehrt: S. Peter, S. Paul und S. Laurentius. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts verordnete nun P. Simplicius (468—483), dass in diesen Basiliken, in deren Umgegend damals schon kleine Kolonien von Christen sich angesammelt hatten, für Abhaltung des regelmässigen Gottesdienstes und für Spendung der Sakramente, bes. der Taufe und der Busse, ebenso Sorge getragen werde wie in den Titelkirchen. Die Priester der nächsten Stadtkirche mussten abwechselnd je eine Woche daselbst residieren.<sup>1</sup>

Bei dieser Annahme bleibt aber noch zu erklären, in welchem Sinne einige Päpste, Siricius und Leo d. Gr., die Einhaltung der überlieferten Taufzeiten, Ostern und Pfingsten, einschärfen konnten. Wenn die bekannten Dekrete in Rom selbst befolgt wurden, konnte dann nicht am Charsamstag im grossen Baptisterium des Laterans allen Candidaten die Taufe gespendet werden? Und waren die andern Baptisterien nicht überflüssig? — Allein das genannte Gesetz betraf nur die Taufe jener Erwachsenen, welche nach einem regelmässigen Katechumenat zu Anfang der Fastenzeit in die Klasse der *Electi* oder *Competentes* eingeschrieben wurden. Der Text der Dekrete lässt hierüber keinen Zweifel.<sup>2</sup> Und diese *Electi* wurden

<sup>1</sup> *Lib. Pont.* I, 249: „Hic (Simplicius) constituit ad sanctum Petrum apostolum et ad sanctum Paulum apostolum et ad sanctum Laurentium martyrem ebdomadas ut presbyteri manerent, propter penitentes et baptismum: regio III ad sanctum Laurentium, regio prima ad sanctum Paulum, regio VI vel septima ad sanctum Petrum.“ Vgl. dazu die Note von Duchesne, p. 250 n. 5, sowie De Rossi, Rom. sott. III, 518 ff.

<sup>2</sup> Brief des *Siricius* an Bischof Himerius, c. 2: „... quibus solis per annum diebus (i. e. Paschae et Pentecosten) ad fidem confluentibus generalia baptismatis tradi convenit sacramenta; his dumtaxat electis, qui ante quadraginta, vel eo amplius, dies nomen dederint, et exorcismis quotidianisque orationibus atque ieiuniis fuerint expiati... Sicut ergo Paschalem reverentiam in nullo dicimus esse minuendam, ita infantibus... vel his, quibus in qualibet necessitate opus fuerit sacri unda baptismatis, omni volumus celeritate succurri...“ — Brief *Leo I.* an die Bischöfe von Sicilien, c. 5: „... non interdicta licentia, qua in baptismo tribuendo quolibet tempore periclitantibus subvenitur... evidenter agnoscitis in baptizandis electis, qui secundum apostolicam regulam et exorcismis scrutandi, et ieiuniis sanctificandi et frequentibus sunt praedicationibus imbuendi duo tantum tempora, id est Pascha et Pentecosten esse servanda.“

in der Osternacht zu Rom im Lateran getauft. Für die Kindertaufe aber, welche an jedem beliebigen Tage des Jahres gespendet wurde, dienten vorzugsweise die kleineren Baptisterien der Titelkirchen; ausserdem konnten gelegentlich auch Erwachsene daselbst getauft werden, und da die ganze Osterzeit zur Taufspendung besonders geeignet schien,<sup>1</sup> ist es nicht ausgeschlossen, dass der Bischof von Rom öfters in den einzelnen Baptisterien den feierlichen Taufritus vornahm; nähere Berichte haben wir aber hierüber nicht.

Die grössere Zahl von Baptisterien bezeugt also, dass in Rom das Christentum im 5. Jahrhundert bereits gehörig erstarkte, um eine Art Pfarr-Organisation zu ermöglichen, während in anderen Städten die Zergliederung in Pfarreien viel später, im 10. oder 11. Jahrhundert stattfand.<sup>2</sup>

Bezüglich der Baptisterien in den Kirchen der römischen Campagna, S. Stefano an der Via Latina, S. Agata an der Via Aurelia und S. Silvester an der Via Salaria, ist nur kurz zu bemerken, dass sie für die dortigen Landgemeinden dienten; sie wurden im 5. Jahrhundert errichtet, als auch sonstwo das Landpfarreien-System sich ausbreitete.

---

<sup>1</sup> Vgl. *Tertullian*, de baptismo c. 19: „Diem sollempniorem pascha praestat . . . Exinde pentecoste ordinandis lavacris latissimum spatium est...“

<sup>2</sup> Vgl. *Hinschius*, System des kath. Kirchenrechts, II, 279. — Wenn wir aber von einer Art Pfarr-Organisation sprechen, so wollen wir doch nicht behaupten, dass die Rechte der damaligen Titelpriester ganz die gleichen waren, wie die der heutigen Pfarrer; es soll damit nur eine gewisse Einteilung in Stadtbezirke bezeichnet sein, und die Titelkirchen besaßen unter anderm auch das Taufrecht, freilich eines der vorzüglichsten Privilegien der heutigen Pfarreien.

---